

## Heilige Berge Bithyniens

In den vergangenen etwa 35 Jahren sind eine Reihe wichtiger Arbeiten zu byzantinischen Klöstern und zum byzantinischen Mönchtum in seinen verschiedenen Erscheinungsformen erschienen, die bereits den Themenkreis „Heilige Berge“ aufgreifen und in diesem Rahmen auch auf die Heiligen Berge Bithyniens eingehen<sup>1</sup>. Unter „Heiligen Bergen“ werden Berge oder Gebirgsgegenden verstanden, die überwiegend oder zumindest zu einem beträchtlichen Teil von Einsiedlermönchen und/oder von Mönchsgemeinschaften besiedelt waren, die in Klöstern unterschiedlicher Organisationsform (reine Koinobia oder sog. Lauren) wohnten, und von denen aus verschiedenen Gründen eine beträchtliche spirituelle Ausstrahlung ausging<sup>2</sup>. In Bithynien werden der Auxentios-Berg südöstlich von Chalkēdōn, der Bithynische (oder Mysische) Olymp bei Prusa und der Kyminas an der Grenze zu Paphlagonien in der modernen Literatur durchgehend, zwei von ihnen, der Auxentios-Berg und der Bithynische Olymp, aber auch schon vereinzelt in zeitgenössischen Quellen als „Heilige Berge“ bezeichnet<sup>3</sup>.

Dieser Beitrag betrachtet die Heiligen Berge Bithyniens insbesondere aus dem Blickwinkel der Historischen Geographie, nicht, um einzelne Klöster genauer zu lokalisieren – dies ist derzeit noch nicht möglich und wird vielleicht auch kaum mehr möglich sein<sup>4</sup>; es sollen vielmehr die Unterschiede in der Geschichte und der inneren Entwicklung des Mönchtums dieser Berge herausgestellt werden, die sich zu einem beträchtlichen Teil aus ihrer geographischen Lage und ihren geomorphologischen Eigenheiten ergeben. Daher sind zunächst einige Bemerkungen zu Lage und Gestalt der Berge angebracht.

Der *Auxentios-Berg*, heute Kayış Dağı, liegt so zu sagen vor den Toren der Hauptstadt im Bereich der asiatischen Vorstädte von Konstantinopel, nur 12 km östlich von Chalkēdōn, 16 km von Konstantinopel und 6 km landeinwärts von den nächsten Landeplätzen (etwa Bryas [bei Maltepe] oder Satyros [Küçükyalı]); er ist somit leicht zu erreichen. Zwar ist er mit 438 m Höhe nur mäßig hoch, er bildet aber die höchste Erhebung in dieser Landschaft; erst der 9 km südöstlich gelegene Aydos Dağı, der früher irrtümlich mit dem Auxentios-Berg identifiziert wurde, ist mit 495 m unwesentlich höher. Durch seine Felsabstürze wirkt der Kayış Dağı dennoch schroff und abweisend. Der ganze Gebirgsstock weist (einschließlich seiner südlichen Vorberge [byz. Oxeia]) einen Durchmesser von weniger als 5 km auf, ist also ausgesprochen kleinräumig.

<sup>1</sup> DENISE PAPACHRYSSANTHOU, La vie monastique dans les campagnes byzantines du VIII<sup>e</sup> au XI<sup>e</sup> siècle. Ermitages, groupes, communautés. *Byz* 43 (1973) 158–180; DIES., in: Actes du Prôtaton (*Archives de l'Atos* VII). Paris 1995, *passim*; ROSEMARY MORRIS, Monks and laymen in Byzantium. Cambridge 1995; ALICE-MARY TALBOT, Les saintes montagnes à Byzance, in: M. KAPLAN (Hrsg.), Le sacré et son inscription dans l'espace à Byzance et en Occident (*Byzantina Sorbonensia* 18). Paris 2001, 263–275.

<sup>2</sup> Vgl. TALBOT, Saintes montagnes 264f., 268, 271, 274.

<sup>3</sup> Auxentios-Berg: MARIE-FRANCE AUZÉPY, La vie d'Étienne le Jeune par Étienne le Diacre (*Birmingham Byzantine and Ottoman Monographs* 3). Aldershot 1997, 102 (§ 11); Bithynischer Olymp: Βίος και θαύματα τοῦ ὁσίου πατρὸς ἡμῶν Εὐστρατίου, ἡγουμένου τῆς μονῆς τῶν Ἀγαύρων, in: A. PAPADOPULOS-KERAMEUS, Ἀνάλεκτα Ἱεροσολυμιτικῆς Σταχυολογίας IV. St. Petersburg 1897 (Nachdruck Brüssel 1963) 369; vgl. TALBOT, Saintes montagnes 269.

<sup>4</sup> Im Bereich des eigentlichen Olymp konnte einzig das Agaurōn-Kloster mit ziemlicher Sicherheit lokalisiert werden, da wir über eine Entfernungsangabe (15 Stadien oder rund 3,5 km [vermutlich westlich] von Prusa) verfügen, was, in Verbindung mit weiteren Angaben (an einem Fluß, in der Nähe zu den Thermalquellen von Prusa), in das Gebiet westlich der Stadt und nördlich oder nordöstlich der Thermalquellen führt; s. Vita Eustratii 370, 384, 397; vgl. A. HERGÈS, Le monastère des Agaures. *EO* 2 (1898/99) 230–238, hier 231f.; C. MANGO, with the collaboration of St. EFTHYMIADIS, The Correspondence of Ignatios the Deacon. Text, Translation, and Commentary (*CFHB* 39). Washington, D C 1997, 188; MARIE-FRANCE AUZÉPY, Les monastères, in: B. GEYER–J. LEFORT (Hrsg.), La Bithynie au Moyen Âge (*Réalités Byzantines* 9). Paris 2003, 431–458, hier 443; die von B. MENTHON, A. A., Une terre de légendes. L'Olympe de Bithynie. Ses Saints, Ses Couvents, Ses Sites. Paris 1935, 52f. angeführte Fundstelle von Ziegelbrocken in einem Olivenhain kann allerdings nicht als bewiesen gelten.

Zu den überschaubaren Verhältnissen des Auxentios-Berges bietet der *Bithynische Olymp* den denkbar größten Gegensatz. Zwar ist auch er von Konstantinopel aus immer noch gut erreichbar, jedoch ist der Aufwand beträchtlich größer; zu einer längeren Seefahrt kommt noch mindestens ein voller Tagesmarsch von den nächsten Häfen wie Apameia (Mudanya) oder Kios (Gemlik) bis zum Beginn des eigentlichen Gebirges. Aber der Olymp ist mit über 2500 m Seehöhe der höchste Berg des nordwestlichen Kleinasien überhaupt. In den Gipfelregionen herrschen hochalpine Verhältnisse. Von Prusa am nordwestlichen Ende des Olymp erstreckt sich der Gebirgszug gut 40 km nach SO; die entlegenen östlichen Teile spielen allerdings in den Quellen zum Mönchtum auf dem Olymp keine Rolle. Hingegen wird die Größe des Olymp in den Augen der byzantinischen Quellen (hagiographischer und anderer) noch dadurch mindestens verdoppelt, daß zum „Olymp“ auch weiträumig die umgebenden Hügelländer und Ebenen gerechnet werden; so konnten die Klöster in der ganzen Gegend nördlich und nordwestlich von Prusa einschließlich des Küstenstreifens von der Ryndakos-Mündung bis Kios als „am Olymp“ bezeichnet werden, ebenso wie die Klöster in der Ebene um Yenisehir nördlich des Gebirgszuges, die etwa der Landschaft Atrōa entspricht<sup>5</sup>. In einem ganz weit gefaßten Olymp-Begriff konnten sogar die im Arganthōnios-Gebirge liegenden studitischen Klöster Kathara, Sakkudion und H. Christophoros zum Olymp zählen<sup>6</sup>.

Noch abgelegener – und vielleicht schon deshalb in den Quellen seltener genannt – war der dritte Heilige Berg Bithyniens, der *Kyminas*, der an der Grenze von Bithynien (bzw. der Honōrias) und Paphlagonien lag. Erstaunlicherweise wird über seine Lokalisierung immer noch diskutiert<sup>7</sup>. Wie bereits L. Petit in seiner Ausgabe der Vita des Michaël Maleinos zeigte – weitere Quellen und Argumente bestätigen dessen Ansatz –, entspricht er dem Gebirge, das sich nördlich und östlich des Mudurnu Çayı (des antiken und byzantinischen Gallos) zwischen dem Ort Akyazı im W und etwa dem Abant Gölü und dem Hamamsuyu Deresi – oder überhaupt bis nach Klaudiupolis (Bolu) – im O, zwischen dem Gallos im S und dem Melen Gölü im N erstreckt<sup>8</sup>. Die Länge (W–O-Erstreckung) beträgt somit rund 55 km, die größte Breite (N–S-Erstreckung) rund 20 km. Die größten Höhen erreichen im O (Elmacık Dağı) gut 1500 m, im W (Dikmen Tepesi) 1700 m, im Bereich des Keremali Dağı wieder gut 1500 m<sup>9</sup>.

Vor einer Darstellung der Geschichte der Heiligen Berge Bithyniens muß bedauerlicherweise festgehalten werden, daß in jüngerer Zeit wesentliche Fortschritte hinsichtlich der Lokalisierung einzelner Klöster im Bereich der Heiligen Berge Bithyniens nicht erzielt werden konnten. Einige Bestimmungen waren auf dem Auxentios-Berg möglich, wo sich Reste bis zu ihrer Zerstörung zugunsten militärischer Anlagen in den 1960er Jahren erhalten hatten<sup>10</sup>. Im Großraum des Olymp konnte eine genaue Lage mit archäologischen Resten nur für wenige Klöster bestimmt werden, und diese befinden sich alle an der Küste außerhalb des eigentlichen Gebirgsbereiches (Elegmoi, Mēdikion, Pelekētē, Megas Agros). Die Lage des Agaurōn-Klosters südwestlich von Prusa ist annähernd bekannt<sup>11</sup>. Von einigen anderen Klöstern kennen wir zumindest die Gegend, in der sie zu suchen sind; so lagen etwa Antidion, H. Zacharias und andere Klöster in der Landschaft Atrōa, die nun endgültig nördlich und nordöstlich des Olymp lokalisiert wurde<sup>12</sup>. In diesem Zusam-

<sup>5</sup> Vgl. ALICE-MARY TALBOT, Olympos, Mount. *ODB* 3 (1991) 1525.

<sup>6</sup> *PG* 99, 121 A (Theod. Stud., Vita A); 240 B (Vita B); vgl. auch R. JANIN, Les Églises et les Monastères des Grands Centres Byzantins. Paris 1975, 129; TALBOT, Saintes montagnes 265.

<sup>7</sup> TALBOT, Saintes montagnes 265 („probablement près de Prousius“); AUZÉPY, Monastères 450, sucht ihn (mit Fragezeichen) nahe der Einmündung des Göksu in den Sangarios.

<sup>8</sup> L. PETIT, Vie de Saint Michel Maléinos, suivie du traité ascétique de Basile Maléinos. *ROC* 7 (1902) 543–609, hier 588 (= DERS., Vie et office de Michel Maléinos, suivis du traité ascétique de Basile le Maléiotte. [*Bibliothèque hagiographique Orientale* 4]. Paris 1903, 61); E. HONIGMANN, *Byz* 14 (1939) 631; S. ŞAHİN, Studien über die Probleme der historischen Geographie des nordwestlichen Kleinasien I. Strabon XII 3,7 p. 543. Der Fluß Gallos, die Stadt Modr(ene) in Phrygia Epiktetos und die Schiffbarkeit des Sangarios. *EA* 7 (1986) 125–152, bes. 127f.; K. BELKE, Paphlagonien und Honōrias (*TIB* 9 = *ÖAW, phil.-hist. Kl., Denkschriften* 249). Wien 1996, 243–245.

<sup>9</sup> Zu diesen topographischen Details vgl. die von der Genel Harita Müdürlüğü in den 1930er und 1940er Jahren herausgegebene Türkeiarte 1:200.000, Blatt C IV Kocaeli (İzmir) u. C V Bolu.

<sup>10</sup> JANIN, Grands Centres 43f.

<sup>11</sup> Vgl. A. 4.

<sup>12</sup> V. RUGGIERI, SJ, Byzantine Religious Architecture (582–867): Its History and Structural Elements. Rom 1991, 174, A. 112; MANGO, Ignatios the Deacon 188f.

menhang sei auf ein neues französisches Surveyprojekt verwiesen, das sich zum Ziel gesetzt hat, nicht lokalisierte Klöster in Bithynien aufzuspüren<sup>13</sup>.

Im folgenden geschichtlichen Überblick sollen die Unterschiede in der Entwicklung der Heiligen Berge Bithyniens herausgestellt werden, die sich auch auf die unterschiedlichen geographischen Voraussetzungen zurückführen lassen.

Die Ansiedlung von Eremiten und in der Folge die Entstehung mönchischer Gemeinschaften auf dem *Auxentios-Berg* setzte etwa zugleich mit der Besiedlung der Küsten des Bosphorus durch Einsiedler und Klöster (oder nur unwesentlich später) ein. Prägende und – eine Ausnahme unter den Heiligen Bergen – namengebende Gestalt ist der hl. Auxentios selbst, der sich um 442 als Einsiedler auf den Berg Oxeia (ein südlich des Auxentios-Berges gelegener, etwas niedrigerer Berg), 451 dann auf den Skōpa, der bald den Namen des Heiligen annahm, zurückzog.

Auxentios war und blieb Zeit seines Lebens Einsiedler; er sorgte zwar für Unterkünfte für die zahlreichen Pilger und Besucher, die zu ihm strömten und um die er sich geistig, aber auch materiell kümmerte, und förderte wohl auch die Besiedlung des Berges mit Einsiedlern, gründete aber selber kein Kloster<sup>14</sup>. Zur „Domäne“ des Heiligen gehörten auch landwirtschaftliche Einrichtungen, ja ganze Weiler oder Dörfer, die an den (äußeren) Abhängen des Berges oder auch im näheren Umkreis lagen<sup>15</sup>. Diese eremitische, im speziellen Fall des Auxentios ursprünglich heterodoxe (makedonische), viel freiere Tradition und Form mönchischen Lebens<sup>16</sup> prägte den Auxentios-Berg bis tief in die mittelbyzantinische Zeit. Das erste Kloster, das mit Billigung des Heiligen am Fuße des Berges entstand, war das Frauenkloster der Trichinaraiai (benannt nach den Ziegenfellen ihres Habits); die hier lebenden Nonnen stammten aus allen sozialen Schichten (Oberschicht, Schauspielerinnen, gefallene Mädchen, Frauen, die gegen den Willen ihrer Männer ins Kloster eintraten) und wiesen in der Beziehung zu ihrem spirituellen Vater Auxentios starke, anfangs wohl ebenfalls nicht ganz orthodoxe Besonderheiten auf. Das Trichinaraiai-Kloster blieb den (späteren) Männerklöstern bis ins 8. Jh. übergeordnet. Ein erstes Männerkloster auf dem Berg wurde unter Auxentios' zweitem Nachfolger Bendēmianos gegründet, hatte aber mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten bis hin zu akuter Hungersnot zu kämpfen und war kurzlebig; es scheint allerdings in der näheren Umgebung des Gipfels weitere Klöster (und Einsiedler) gegeben zu haben<sup>17</sup>. Durch die bereits angesprochene Kleinräumigkeit des Auxentios-Berges war die Zahl der Eremitensiedlungen und Klöster, die hier Platz fanden, viel kleiner als im Falle des Bithynischen Olymp oder (zumindest potentiell) des Kyminas; gleichzeitig scheint die Besiedlung durch Mönche zumindest in der Blütezeit dichter gewesen zu sein.

Die zweite Persönlichkeit, die dem Auxentios-Berg ihren Stempel aufdrückte, war der hl. Stephanos der Jüngere. Er wurde als Jugendlicher um 730 dem Einsiedler Iōannēs, der als 5. Nachfolger des Auxentios in der Höhle unterhalb des Gipfels wohnte, übergeben und trat nach dessen Tod (745/6) die Nachfolge an. Im Gegensatz zu seinen Vorgängern gründete er wieder ein Männerkloster (H. Auxentios) im Gipfelbereich, das er zwar eine Zeitlang (höchstens 10 Jahre, bis er sich in eine winzige Zelle unmittelbar auf dem Gipfel zurückzog) führte, das aber wiederum (wie das unter Bendēmianos errichtete) unter der (formalen) Oberleitung

<sup>13</sup> Marie-France Auzépy *et alii* haben bis jetzt drei Surveys auf der Arganthōnios-Halbinsel, an den Küsten des Golfes von Kios, im Tal des Nilüfer Cayı sowie zwischen Prusa (Bursa) und dem See von Apollōnia (Apolont, heute Ulubat Gölü) durchgeführt und zahlreiche Beobachtungen zur römischen und byzantinischen Besiedlung des Gebietes beigesteuert. Hinsichtlich der Klöster gelang es dem Team, die erste Klostergründung aufzufinden, die Nikēphoros, der Erbauer des Mēdikion-Klosters (südwestlich von Trigleia/Zeytinbağı), in einer Entfernung von 7,5 Stadien von seiner späteren Gründung errichtet hatte, und im NW der Arganthōnios-Halbinsel eine Lokalisierung für das studitische Sakkudion-Kloster vorzuschlagen. Vgl. MARIE-FRANCE AUZÉPY, Survey of the Byzantine Monasteries of the South Coast of the Sea of Marmara 2004. *Araştırma Sonuçları Toplantısı* 23/2 (2006) 23–34; MARIE-FRANCE AUZÉPY *et alii*, À propos des monastères de Mēdikion et de Sakkoukiōn. *REB* 63 (2005) 183–194; MARIE-FRANCE AUZÉPY, Campagne de prospection 2005 de la mission Monastères byzantins de la côte sud de la Marmara. *Anatolia Antiqua* 14 (2006) 369–398; MARIE-FRANCE AUZÉPY *et alii*, Campagne de prospection 2006 de la mission Marmara. *Anatolia Antiqua* 15 (2007) 335–369.

<sup>14</sup> Vgl. MARIE-FRANCE AUZÉPY, Les vies d'Auxence et le monachisme «Auxentien». *REB* 53 (1995) 205–235, hier 226f.

<sup>15</sup> Vgl. AUZÉPY, Vies 229f.

<sup>16</sup> AUZÉPY, a. O. 230–234.

<sup>17</sup> Vgl. den Überblick bei AUZÉPY, Vie d'Étienne (wie A. 3) 13–15.

der Äbtissin des Trichinaraïōn-Klosters stand<sup>18</sup>. Persönlich führte Stephanos also die eremitische Tradition seiner Vorgänger fort. Kaiser Konstantin V. ließ 763 Stephanos' Kloster mit der Kirche und allen Nebengebäuden völlig zerstören – angeblich, wie an einer Stelle ausgeführt wird, auch alle anderen Klöster auf dem Berg, um ungehindert seiner Jagdleidenschaft fröhnen zu können –, hauptsächlich aber wegen der religiös und politisch motivierten Feindschaft zu Stephanos<sup>19</sup>. Jetzt wirkten sich die Nähe zu Konstantinopel und die Kleinräumigkeit des Auxentios-Berges nachteilig aus; nur hier konnte eine begrenzte Militäroperation dem mönchischen Leben auf dem Berg praktisch ein Ende bereiten. Das Trichinaraiai-Kloster blieb hingegen von allen Maßnahmen ausgenommen und war durchgehend in Funktion; es hatte, so muß man schließen, die ikonoklastische Politik akzeptiert<sup>20</sup>. Die Fortsetzung mönchischen Lebens auf dem Berg nach diesen Zerstörungen war – nach unseren Quellennachrichten – zumindest im Anfang eher eremitisch geprägt. So wird Epiphanos, Auftraggeber der *Vita Stephanos' d. J.* (809), im Text der *Vita* als „Erbe“ (*diadochos*) des Berges (des hl. Auxentios), der Höhle und seiner Lebensweise (*tropos*), nicht als Abt eines Klosters beschrieben (die am Anfang des Werkes stehende Anrede an Epiphanos, die ihn auch Abt nennt, ist vermutlich späterer Zusatz)<sup>21</sup>. Erst ab dem 11. Jh. haben wir wieder konkrete Nachrichten über zumindest ein Kloster auf dem Auxentios-Berg<sup>22</sup>. Gerade in der Blütezeit der beiden anderen Heiligen Berge Bithyniens, dem 9. und 10. Jh. (s. u.), ist die Tradition des Auxentios-Berges als Heiliger Berg unterbrochen, und ganz konnte er sich von diesem Schlag nicht mehr erholen. So erklärt es sich, daß der Auxentios-Berg nie in den Listen Heiliger Berge oder Mönchsberge des 9. und vor allem 10. Jh. genannt wird (zu diesen s. u.). In der Folge, besonders aber in der (früheren) Palaiologenzeit gewann der Auxentios-Berg einiges von seiner Bedeutung zurück<sup>23</sup>, als das Klosterwesen auf dem Olymp, aber auch in anderen Mönchsregionen wie dem Latros allmählich durch die türkischen Invasionen und Eroberungen bedroht bzw. schließlich weitgehend ausgelöscht wurde.

Wenngleich sich bereits im früheren 4. Jh. im Bereich des *Bithynischen Olymp* (novatianische) Einsiedler niedergelassen hatten<sup>24</sup> und gegen Ende 4./Anfang 5. Jahrhundert auch schon ein Kloster bestand<sup>25</sup>, so setzen Nachrichten über ein richtiges Klosterwesen auf dem und um den Olymp erst mit dem ersten Ikonoklasmus ein.

In den Zeiten der Verfolgungen während des ersten Ikonoklasmus, des moichianischen Streites und des zweiten Ikonoklasmus zeigten sich wesentliche Unterschiede zwischen dem Auxentios-Berg und dem Olymp. Während Konstantin V. das mönchische Leben auf dem Auxentios-Berg kurzerhand unter Einsatz militärischer Mittel auslöschte, scheint der Olymp den ersten Ikonoklasmus mehr oder minder unbeschadet überstanden zu haben (nur ein – wahrscheinlicher – Märtyrer ist bekannt)<sup>26</sup>; aber die Zahl der Klostergründungen gerade in dieser Zeit<sup>27</sup> deutet darauf hin, daß der Olymp als Rückzugsgebiet gedient haben könnte, das schon aufgrund seiner Weite und Unwegsamkeit der militärischen Kontrolle durch die Zentralmacht ein wenig entzogen war.

<sup>18</sup> AUZÉPY, *Vie d'Étienne* 15–17; DIES., *L'hagiographie et l'iconoclasme byzantin. Le cas de la Vie d'Étienne le Jeune*. Aldershot usw. 1999, 23f.

<sup>19</sup> AUZÉPY, *Vie d'Étienne* 14, 17, 106 (§ 14), 199 mit A. 102, 141 (§ 40), 237, 142 (§42), 238 mit A. 282

<sup>20</sup> A. O. 17f.; das Kloster hatte immerhin eine Märtyrerin (Anna, die allerdings nicht wegen ihrer ikonodulen Überzeugung, sondern wegen ihres Eintretens für Stephanos d. J. starb) aufzuweisen; Stephanos' Mutter und Schwester verließen das Kloster nach dessen Einkerkung und Verbannung.

<sup>21</sup> A. O. 9f., 87 (§ 1), 179 mit A. 1, 175 (§ 77), 275 mit A. 454.

<sup>22</sup> Vgl. J. PARGOIRE, *Mont Saint-Auxence. Étude historique et topographique*, in: L. CLUGNET (Hrsg.), *Bibliothèque hagiographique Orientale* 6. Paris 1904, 15–130, hier 89–92.

<sup>23</sup> PARGOIRE, a. O. 93–128; R. JANIN, *La banlieue asiatique de Constantinople. Étude historique et topographique*. EO 21 (1922) 335–386; EO 22 (1923) 50–58, 182–198, 281–298, hier 286–288.

<sup>24</sup> Sōkratēs I 13, 1–10 (44–46 HANSEN); Sōzomenos I 14, 9–11 (31f. BIDEZ–HANSEN).

<sup>25</sup> G. J. M. BARTELINK, *Callinicos, Vie d'Hypatios. Introduction, Texte critique, Traduction et notes (Sources chrétiennes 177)*. Paris 1971, 272.

<sup>26</sup> Georgios Limnaiōtēs, vgl. *PmbZ* 2111.

<sup>27</sup> Am Konzil von Nikaia 787 nahm aus dem Gebiet des Olymp sicher der Abt des Agaurōn-Klosters teil, vermutlich ist je eines der beiden auf dem Konzil vertretenen Klöster H. Ēlias und tōn Kelliōn auf dem Olymp zu suchen, und schließlich gehörten die städtischen Klöster Kathara, Sakkudiōn und Symboloi zum Olymp im weitesten Sinn; vgl. AUZÉPY, *Monastères* (wie A. 4), 432f.

Neben der geographischen Größe des Gebietes des Bithynischen Olymp, die einer Vielzahl von Klöstern Raum bot, waren es auch die ganz verschiedenen Landschaftsformen und Höhenstufen, die den Einsiedlern und Klostergemeinschaften unterschiedliche Lebensbedingungen, unterschiedliche Maße an Weltabgeschlossenheit oder Zugang zur Welt (und der Welt zu ihnen) und Schwierigkeitsgrade der Askese boten. Gerade die ausführlichen Heiligenviten des 9. Jh., die wir aus diesem Raum haben, besonders die beiden großteils während des zweiten Ikonoklasmus spielenden Viten des Iōannikios und die des Petros von Atrōa, zeigen, wie die „Helden“ dieser Biographien die natürlichen Gegebenheiten nutzten. Iōannikios<sup>28</sup> verbrachte, wie fast alle großen Einsiedler, eine Lehrzeit in einem koinobitischen Kloster, in diesem Fall im Kloster Antidion (auf der N-Seite des Olymp, bei der Landschaft Atrōa), bevor er sich mit Genehmigung des Abtes des Agaurōnklosters als Einsiedler am Agaurinon Oros (= Trichalix) oberhalb des Klosters eine kleine Zelle baute, in der er 13 Jahre verbrachte. Wegen der vielen Besucher, die ununterbrochen zu ihm kamen, verbrachte er eine Zeitlang im Thema Thrakēsion, kehrte aber bald zurück, um sich diesmal tiefer im Gebirge niederzulassen. Aber auch hier waren, wie bei der ersten Einsiedelei, die Beziehungen zum Agaurōn-Kloster eng und die allgemeinen Besucher zahlreich<sup>29</sup>. Soodft sich Iōannikios später zwischen seinen z. T. ausgedehnten und langen Reisen wieder am Olymp niederließ (zunächst wieder oberhalb des Agaurōn-Klosters, gegen Ende seines Lebens über dem Antidion-Kloster)<sup>30</sup>, immer waren seine Behausungen so, daß sie schwere Lebensbedingungen boten, aber für Besucher, auch kranke, erreichbar blieben. Für eine Gruppe von Metropolitēn, Äbten und anderen geistlichen Würdenträgern, die den Heiligen oberhalb des Agaurōn-Klosters besuchen wollten, war der Aufstieg allerdings zu mühsam; man traf sich in H. Ēlias, einem niedriger gelegenen Metochion des Agaurōn-Klosters<sup>31</sup>. Offensichtlich waren alle Zellen, die der Heilige nacheinander bewohnte, nicht allzu hoch gelegen; das ist auch verständlich, denn im Hochgebirge hätte kein Einsiedler den Winter überlebt. Auch der hl. Petros von Atrōa, der 805 /06 die Nachfolge seines geistlichen Vaters Paulos als Abt des von diesem gegründeten Klosters H. Zacharias in der Landschaft Atrōa übernommen hatte, gab sich immer wieder der *hēsychia*, d. h. dem kontemplativen Einsiedlerleben hin; allerdings waren Petros' Reisen und sein Rückzug in einsame Einsiedeleien nach der Darstellung seiner Vita oft auch durch die ikonoklastischen Verfolgungen seit 815 erzwungen. Aber auch Petros' Einsiedlerzellen und -höhlen konnten immer von anderen Menschen aufgesucht werden, so daß er (z. B.) Wunderheilungen durchführen konnte<sup>32</sup>. Die Einsiedlerzelle, die Petros bei seinem Kloster H. Zacharias bewohnte, war von diesem nur 1 Meile entfernt<sup>33</sup>.

Was für das Agaurōn-Kloster offensichtlich ist (15 Stadien von Prusa, am Fuße des Trichalix-Berges), gilt auch für Petros' Hauptkloster H. Zacharias (und läßt sich für andere Klöster der Gegend Atrōa wie die Balaiu monē, Antidion u. a. erschließen): Diese größeren Koinobia lagen alle mehr oder weniger am Fuße des Olymp in der Nähe von Dörfern und Landgütern, von denen Hilfe und Heilung suchende Bewohner leicht zum Kloster gelangen konnten<sup>34</sup>; für H. Zacharias (u. die Balaiu monē) wird dies sogar ausdrücklich festgestellt<sup>35</sup>.

Die Blütezeit des Olymp als Mönchsberg, die mit den Gründungen der Ikonoklastenzeit einsetzte, und das Ansehen, das sicher auch auf der Rolle im Kampf berühmter Äbte und Einsiedler gegen die ikonoklastische Politik beruhte, hielten bis in die erste Hälfte des 11. Jh. an. In diese Zeit fallen die meisten Nennungen von

<sup>28</sup> Zur Biographie des hl. Iōannikios und ihren Quellen vgl. C. MANGO, The two Lives of St. Ioannikios and the Bulgarians, in: Okeanos. Essays presented to I. Ševčenko (= *Harvard Ukrainian Studies* 7 [1983]) 393–404; *PmbZ* 3389.

<sup>29</sup> Vita Ioannicii (Petros), *AASS* Nov. II 1, 389f.; vgl. Vita Ioannicii (Sabas), a. O. 341.

<sup>30</sup> Vita Ioannicii (Petros) 425; Vita Ioannicii (Sabas) 364.

<sup>31</sup> Vita Ioannicii (Petros) 404.

<sup>32</sup> Z. B. V. LAURENT, La vie merveilleuse de Saint Pierre d'Atroa (*Subs. Hag.* 29). Brüssel 1956, 113–115, wo er in einer Höhle in Delē am Fuße des Olymp bei Prussa wohnte und den Sohn des *komēs* Maurianos heilte.

<sup>33</sup> A. O. 157.

<sup>34</sup> A. O. 161: Dorf Probaton; 169–171: *chōrion* bzw. *proasteion* der begüterten Familie aus Nikaia; V. LAURENT, La Vita retractata et les miracles posthumes de Saint Pierre d'Atroa (*Subs. Hag.* 31). Bruxelles 1958, 159: Dorf Kakalon; 163: Dorf Takōmis. Überhaupt ist ein großer Teil der postumen Wunder nur bei relativer Nähe bewohnter Gebiete zum Kloster verständlich, auch wenn keine weiteren Ortsnamen mehr genannt werden.

<sup>35</sup> Vita Ioannicii (Sabas) 370 B, mit Dorf Kalukōmē.

Klöstern, in dieser Zeit besuchten Kaiser (Leōn VI. und Konstantin VII.)<sup>36</sup> den Olymp, und im 10. Jh. wird der Olymp stets in den verschiedenen Listen von Mönchsbergen genannt, die im Zusammenhang mit dem dritten Mönchsberg, dem Kyminas behandelt werden sollen. Ein nicht gelöstes – und aufgrund unserer beschränkten Quellenbasis auch nicht lösbares – Problem scheint die Frage nach übergeordneten Strukturen wie Klosterverbänden oder gar Ansätzen zu einer hierarchischen Organisationsform auf dem Olymp zu sein. Zur sog. studitische Föderation unter der Führung des Studiu-Klosters in Konstantinopel gehörten (wenn auch nicht alle gleichzeitig) die Klöster Kathara, H. Christophoros, Tripyliana, Sakkudiōn sowie wahrscheinlich Symboloi, die aber nur zum äußersten Umkreis des Olymp gerechnet werden können<sup>37</sup>. Auch Petros von Atrōa sammelte eine Gruppe von Klöstern unter seiner Oberleitung (Zentrum war H. Zacharias), die nur teilweise am bzw. im Umkreis des Olymp, zum größeren Teil aber in Lydien, Asien und Phrygien lagen<sup>38</sup>; sie scheint sich mit seinem Tod (837) aufgelöst zu haben. Unklar bleibt auch die wirkliche Funktion des „Archimandriten des Olymp“, der aus zwei Briefen des Michaēl Psellos<sup>39</sup> und einer Grabinschrift des Jahres 1196 bekannt ist<sup>40</sup>.

Wengleich einzelne Klöster überlebten, so ging doch die Zeit des Olymp als Heiliger Berg wohl schon im Laufe des späteren 11., sicher aber im 12. Jh. zu Ende<sup>41</sup>. Abgesehen von dem Umstand, daß offensichtlich keine überragenden, „heiligen“ Persönlichkeiten mehr auftraten, verlor in dieser Zeit die Form klösterlichen Lebens, die den Ruhm des Olymp begründet hatte, nämlich die aus koinobitischen und eremitischen Elementen gemischte Form der Laura, an Bedeutung<sup>42</sup>. Somit überlebten die eher koinobitisch orientierten und auch wirtschaftlich interessanteren Klöster um den eigentlichen Olymp länger als die Lauren, die oft etwas höher im Gebirge lagen<sup>43</sup>. Keine Quelle unterrichtet uns konkret über die sicher erfolgten Zerstörungen von Klöstern durch die Türken, die nur wenige Jahre nach der Schlacht von Mantzikert (1071) auch Bithynien überannten; von diesem Schlag konnte sich das Mönchtum im Gebiet des Olymp nie mehr erholen, auch nicht in den relativ friedlichen Zeiten des Reiches von Nikaia.

Im Gegensatz zum Auxentios-Berg und zum Olymp tritt uns der Kyminas unvermittelt als gleichsam „fertiger“ Mönchsberg entgegen. 843 kamen, so eine Nachricht im Geschichtswerk des Iōsēph Genesis, Mönche von den Mönchsbergen Olymp, Athōs und Ida zur Feier der Wiederherstellung des Bilderkultes nach Konstantinopel<sup>44</sup>, jedoch ist der historische Wert dieser Notiz umstritten. Der Olymp wird hier, genau wie der bis dahin als Mönchsberg ebenfalls unbekannte Athōs zum ersten Mal in einer Reihe mit anderen Mönchsbergen genannt. Manche Historiker, besonders die Historiker des Athōs, sehen in dieser Notiz des Genesis ein Argument dafür, daß dieser bereits um die Mitte des 9. Jh. als Mönchsberg eine Rolle spielte<sup>45</sup>; für andere ist er ein Beweis, daß diese „Legende“ erst unter den geänderten Bedingungen des 10. Jh. entstanden sein kann<sup>46</sup>. Wie für den Athōs, so kann die Nachricht auch für den Kyminas eine Realität widerspie-

<sup>36</sup> Theophanes Continuatus 464f. (BEKKER).

<sup>37</sup> Vgl. JANIN, Grands Centres 128; AUZÉPY, Monastères (wie A. 4) 453.

<sup>38</sup> V. LAURENT, Pierre d'Atroa 35–37; AUZÉPY a. O.

<sup>39</sup> Michaelis Pselli scripta minora II, ed. E. KURTZ–F. DREXL. Mailand 1941, 141 (Nr. 112); Μιχαήλ Ψελλοῦ Ἐπιστολαί, ed. K.-N. SATHAS, Mesaiōnikē Bibliothēkē V. Venedig–Paris 1876, 469f. (Nr. 185).

<sup>40</sup> TH. CORSTEN, Die Inschriften von Apameia (Bithynien) und Pylai (IK 32). Bonn 1987, 79 (Nr. 60); vgl. MANGO, Abercius 175f.; zu möglichen Ansätzen zu einer übergeordneten Organisation auf den Olymp vgl. AUZÉPY, Monastères 444f.

<sup>41</sup> JANIN, Grands Centres 128f.; AUZÉPY 441.

<sup>42</sup> Vgl. ROSEMARY MORRIS, The Byzantine aristocracy and the monasteries, in: M. ANGOLD (Hrsg.), The Byzantine aristocracy, IX to XIII Centuries (BAR International Series 221). Oxford 1984, 112–137, hier 113f.; DIES., Monks (wie A. 1) 293–295.

<sup>43</sup> MORRIS, Monks 35, verallgemeinert allerdings etwas zu sehr, wenn sie meint, daß die „Lauren“ auf dem Olymp wesentlich höher im Gebirge lagen als die großen Koinobia wie Sakkudiōn und Horaia Pēgē.

<sup>44</sup> Iōsēph Genesis (ed. ANNI LESMUELLER-WERNER–I. THURN [CFHB 14]. Berlin 1978) 58; von Genesis klar abhängig ist der praktisch gleichlautende Bericht in der jüngeren Version des Synodikon Vetus (The Synodicon Vetus. Text, Translation, and Notes by J. DUFFY–J. PARKER [CFHB 15]. Washington, DC 1979, 196).

<sup>45</sup> Vgl. DENISE PAPACHRYSSANTHOU, in: Actes du Prôtaton (Archives de l'Athos 7). Paris 1975, 17f.

<sup>46</sup> S. C. MANGO, The liquidation of Iconoclasm and the patriarch Photios, in: A. BRYER–JUDITH HERRIN (Hrsg.), Iconoclasm. Papers given at the 9th Spring Symposium of Byzantine Studies (University of Birmingham, 1975). Birmingham 1977, 133–140, hier 133f.; BEATE ZIELKE, Methodios I., in: R.-J. LILIE (Hrsg.), Die Patriarchen der ikonoklastischen Zeit, Germanos I.–Methodios I. (715–847) (BBS 5). Frankfurt a. M. usw. 1999, 183–260, hier 220, A. 163; s. auch MORRIS, Monks (wie A. 1) 10f., 22, A. 35.

geln. Im 10. Jh., unter den Kaisern Rōmanos I. Lakapēnos (920–944), Rōmanos II. (959–963) und Nikēphoros Phōkas (963–969) wird der Kyminas als Mönchberg öfter in einer Reihe mit den anderen bekannten Mönchsbergen der Zeit genannt, nämlich immer mit dem Bithynischen Olymp, meist mit dem Athōs, bisweilen auch mit Barachaion Oros, Latros u. a. Es geht um meist (jährliche) finanzielle Zuwendungen an Mönche der genannten Berge<sup>47</sup> und/oder um die Bitte um Gebet für den Kaiser<sup>48</sup>, aber auch für den Erfolg militärischer Operationen<sup>49</sup>. Die regelmäßigen Nennungen des Kyminas setzen voraus, daß es hier eine immerhin bedeutende Anzahl an Mönchen und Klöstern gab, die natürlich nicht quantifiziert werden kann. Unsere Quellen allerdings erwähnen nur wenige Klöster. In der zweiten Hälfte des 9. Jh. wuchs am Fuße des Kyminas Thōmas Dephurkinos heran, in einer Gegend, in der es mehrere Klöster gab. In einem erhielt er seine elementare Schulausbildung, in ein anderes (?) trat er nach Erreichen des vorgeschriebenen Mindestalters (etwa 18 Jahre) ein. Nach mehreren Jahren asketischen Lebens übernahm er eine Zeitlang die Leitung eines Klosters am Sangarios, dann zog er sich als Asket ins Gebirge (vermutlich in den westlichen Kyminas) zurück. Während sich um seine Einsiedelei wieder eine kleine Klostergemeinschaft bildete, wurde Thōmas (nach seiner Vita) 20 Jahre von verschiedenen Plagen (hintereinander Mücken, Fliegen, Ameisen und Schlangen) heimgesucht, die seine Standhaftigkeit prüften. Dann berichtet die Vita eine Episode, die nach der Interpretation von H. Grégoire, zeigt, daß Thōmas Dephurkinos niemand anderer war als der Priestermonch Thōmas, der 906 die vierte Ehe Kaiser Leōns VI. segnete und dafür später vom Patriarchen seines Amtes enthoben wurde. Nach der hagiographischen, von der Überlieferung der Chronisten abweichenden Darstellung reagierte Thōmas auf einen Brief, in dem der Kaiser ihn um Lösung einer nicht weiter genannten Herzensangelegenheit bat, nur schriftlich mit einer Prophezeiung, weigerte sich standhaft, mit dem Kaiser zusammenzutreffen und zog sich von seinem Kloster als Einsiedler noch weiter ins Gebirge zurück, wo er schließlich nach vielen Jahren starb<sup>50</sup>. Der Inhalt der Vita wurde relativ ausführlich wiedergegeben, um zu zeigen, daß nach den in ihr enthaltenen Zeitangaben Thōmas 906 *mindestens* 50 Jahre alt gewesen sein muß, er also um die Mitte des 9. Jh. geboren wurde und es bereits damals im Bereich des Kyminas Klöster gab. Es ist demnach zumindest möglich, daß 843 Mönche vom Kyminas zur Wiederherstellung der Orthodoxie nach Konstantinopel kamen.

Als nächstes hören wir von Stephanos (als Mönch Symeōn), einem Sohn der hl. Maria der Jüngeren, der längere Zeit nach dem Tod seiner Mutter als Mönch (Einsiedler?) auf den Kyminas zieht, und zwar auf den östlichen Teil, im Grenzgebiet zu Paphlagonien, nahe Prusias (Plusias)<sup>51</sup>. Etwa zwischen 923 und 930 ist ein (wohl georgischer) Mönch Agapios von Kyminas bekannt<sup>52</sup>. Das einzige Kloster auf dem Kyminas, über das

<sup>47</sup> Theoph. Cont. 418f. berichtet von jährlichen Zuwendungen Kaiser Rōmanos' I. Lakapēnos an die Mönche des Olymp, des Kyminas, von Chrysē Petra und des Barachaion Oros, a. O. 430 von einem Nomisma pro Jahr an die Mönche des Olymp, des Kyminas, des Athōs, des Barachaion Oros und des Latros; nach neuerer Ansicht handelt es sich offensichtlich um einen und denselben Vorgang; vgl. DÖLGER-MÜLLER, Reg. 648e (DÖLGER, Reg. 620). Auch Kaiser Nikēphoros II. Phōkas ließ dem Athōs, dem Kyminas und dem Olymp bedeutende Geldmittel zukommen, s. PH. MEYER, Die Haupturkunden für die Geschichte der Athosklöster. Leipzig 1894 (Nachdruck Amsterdam 1965), 102.

<sup>48</sup> Nach seiner Absetzung ließ Rōmanos I. den Mönchen des Olymp zwei Kentenaria Gold zukommen, damit sie für sein Seelenheil beteten (Theoph. Cont. 440).

<sup>49</sup> Während der Kretaexpedition 960/61 ließ der Domestikos und spätere Kaiser Nikēphoros Phōkas die Mönche des Athōs, des Kyminas, des Olymp und anderer Mönchsberge um Gebete für das Gelingen des Unternehmens bitten; s. Vitae duae antiquae Sancti Athanasii Athonitae, ed. J. NORET (*Corpus Christianorum*, Ser. Graeca 9). Turnholt–Leuven 1982, 30. Etwa 964/65 schickte der Magistros und Logothetēs tu dromu Symeōn einen Rundbrief mit der Bitte um Gebet für die Kämpfe gegen Saifad-daula an den Olymp, den Kyminas, den Latros und den Athōs; in einem weiteren Brief an dieselbe Adresse (nach dem Text geht es aber nur um den Olymp) läßt er für eine Flottenexpedition nach Kalabrien beten; s. J. DARROUZÈS, *Épistoliers Byzantins du X<sup>e</sup> siècle*. Paris 1960, 146f., 149; vgl. MORRIS, Monks 108f.; TALBOT, *Saintes montagnes* 267.

<sup>50</sup> *Synaxarium Ecclesiae Constantinopolitanae e codice Sirmondiano*, ed. H. DELEHAYE. Brüssel 1902, 293–298; H. GRÉGOIRE, *Byz* 32 (1962) 381–386.

<sup>51</sup> *AASS* Nov. IV, 702F, 704B; vgl. E. HONIGMANN, *Byz* 14 (1939) 631.

<sup>52</sup> Constantine Porphyrogenitus, *De administrando Imperio* (CFHB 1), ed. G. MORAVCSIK–R. J. H. JENKINS. Dumbarton Oaks, Washington, D.C. 1967, 216, 218. VASSILIKI VLYSSIDOU, *Quelques remarques concernant les activités de Saint Michel Maléinos*. *ByzSlav* 59 (1998) 46–51, hier 50f., identifiziert mit guten Gründen diesen Mönch Agapios mit einem gleichnamigen Gefährten des hl. Michaēl Maléinos (zu diesem gleich anschließend).

wir genauere Informationen haben, ist die Laura des hl. Michaël (Taufname Manuël) Maleinos, der den Großteil seines Lebens im Bereich des Kyminas verbrachte. 912 trat er in ein Kloster ein, das schon in diesem Gebirge, in der Nähe des Flusses Gallos (Mudurnu Çayı), genauer nahe der über diesen führenden *Monokaramos gephyra* und eines Dorfes Kersinē am Fuße des Kyminas lag<sup>53</sup>. Hier lebte er zunächst im Kloster, dann führte er in dessen näherer und weiterer Umgebung ein Einsiedlerleben, bis er um 921 die Gegend am Gallos verließ und in der Nähe von Plusias (Prusias), also etwa 10 bis 15 km nördlich des eigentlichen Kyminas, in einer Flur Xerolimnē eine Einsiedelei gründete, die sich zu einer Laura entwickelte<sup>54</sup>. Als dort für die wachsende Schar seiner Anhänger Platz und Versorgungsmöglichkeiten nicht mehr ausreichten, kehrte Michaël Maleinos auf den Kyminas zurück, um eine neue Laura (mit großer Theotokoskirche) zu gründen, für die er auch eine Regel verfaßte, die vermutlich, nach dem Vorbild seines eigenen Lebens, auch besondere Askesebestimmungen enthielt<sup>55</sup>. Über die Lage innerhalb des Kyminas läßt sich nur sagen, daß man mit Mühe innerhalb eines Tages den Gallos erreichen und wieder zum Kloster zurückkehren konnte<sup>56</sup>. Bis zu seinem Tod 961 führte er seine Schar umsichtig und weise; die wahre Bedeutung dieses Mannes und seiner Laura für die Entwicklung des byzantinischen Klosterwesens und seiner Spiritualität erfahren wir aber nicht aus dieser Vita, sondern aus anderen, ebenfalls hagiographischen Quellen. Er hatte großen Einfluß auf zwei Persönlichkeiten, die das geistliche und das staatliche Leben in Byzanz nachhaltig beeinflussen sollten. Um 952 weihte Michaël Maleinos einen jungen Mann Abraamios unter dem Namen Athanasios zum Mönch, der vier Jahre in dessen Laura (eine Zeitlang auch an einem nahen Ort Kyklēsēs als Einsiedler) lebte, bevor er auf den Athōs auswanderte und dort seine eigene, berühmte Laura gründete<sup>57</sup>. Die zweite Persönlichkeit war Michaël Maleinos' Onkel, der spätere Kaiser Nikēphoros Phōkas (963–969), der auch mit Athanasios in engem Kontakt stand, ihn daher öfter in der Laura Michaëls besuchte und bekanntlich ernsthaft vorhatte, unter Michaëls und Athanasios' Einfluß selbst Mönch zu werden<sup>58</sup>. Aus dem Gesagten wird klar, warum Nikēphoros Phōkas gerade auch den Kyminas in seine Rundschreiben an die Heiligen Berge mit einschloß und ihn besonders förderte; er soll hier sogar neue *askētēria* eingerichtet und mit Mönchen besiedelt haben<sup>59</sup>.

Nach Michaël Maleinos sind noch drei weitere Äbte vom Kyminas bekannt: sein unmittelbarer Nachfolger Methodios, ein Vertrauter des Nikēphoros Phōkas<sup>60</sup>, Basileios (10./11. Jh., der auch eine Regel für die Laura verfaßt hat, die erhalten ist)<sup>61</sup> und schließlich Grēgorios, bekannt nur durch sein Siegel, aus etwa derselben Zeit (nicht erst um 1100)<sup>62</sup>. Damit endet die höchstens 200jährige Geschichte des Mönchsberges Kyminas ebenso plötzlich wie sie begonnen hat.

Dieser Überblick läßt erkennen, daß die drei Heiligen Berge Bithyniens keine Einheit bildeten; ihre jeweilige Geschichte weist beträchtliche Unterschiede auf, die eng mit ihrer Geographie verbunden sind. Die frühe, dichte Besiedlung des Auxentios-Berges bis zum Gipfel war seiner Nähe zu Konstantinopel und seiner geringen Höhe zu verdanken, ebenso das Ende der ersten Phase durch Leōn V. Aufgrund eben dieser Nähe zur Hauptstadt konnte sich ein Klosterwesen hier am längsten halten. Als Heiliger Berg tritt der Olymp erst nach dem Ende des 1. Ikonoklasmus in Erscheinung. An seinem Beispiel läßt sich besonders gut das Neben-

<sup>53</sup> PETIT, Vie de Saint Michel Maléinos (wie A. 8) 552f. (= *Bibl. hag. Or.* 4, 10f.); zu den Gründen, die Michaël Maleinos zum überstürzten Übertritt ins Mönchsleben bewogen haben könnten, vgl. BLYSSIDOU, a. O. 47f.

<sup>54</sup> Vie de Saint Michel Maléinos 558–560 (= *Bibl. hag. Or.* 4, 16–18).

<sup>55</sup> Vgl. L. PETIT, in Vie de Saint Michel Maléinos 589, 595 (*Bibl. hag. Or.* 4, 62, 43).

<sup>56</sup> A. O. 562f. (*Bibl. hag. Or.* 4, 20f.).

<sup>57</sup> Vitae duae Athanasii (wie A. 48) 11–17 (Vita A), 128, 134–139 (Vita B); MEYER, Haupturkunden 103; P. LEMERLE, La vie ancienne de Saint Athanase l'Athonite composée au début du XI<sup>e</sup> siècle par Athanase de Lavra, in: *Le Millénaire du Mont Athos 963–1963. Études et Mélanges I.* Chevretonne 1963, 59–100, hier 70–72, 91f., 97f.; MORRIS, Monasteries 40, 43.

<sup>58</sup> MEYER, Haupturkunden 102f.; ROSEMARY MORRIS, The two faces of Nikephoros Phokas. *BMGS* 12 (1988) 83–115, hier 100–107; DIES., Monasteries and their patrons in the tenth and eleventh centuries. *ByzForsch* 10 (1985) 185–231, hier 194, 196, 199, 226f., 229; DIES., Monks 46, 71, 80, 140, 171.

<sup>59</sup> MEYER, Haupturkunden 102.

<sup>60</sup> Vitae duae Athanasii 33 (Vita A), 149 (Vita B)

<sup>61</sup> Ed. L. PETIT in Vie de Saint Michel Maléinos 598–603 (*Bibl. hag. Or.* 4, 46–57).

<sup>62</sup> V. LAURENT, Le corpus des sceaux de l'empire byzantin V: L'église 2. Paris 1965, 1266; J. W. NESBITT–N. OIKONOMIDES, Catalogue of Byzantine Seals at Dumbarton Oaks and in the Fogg Museum of Art, III. West, Northwest, and Central Asia Minor and the Orient. Washington, D. C. 1996, 56/1.



einander von mehr oder weniger rein koinobitischen Klöstern, sog. Lauren, die allerdings in den Quellen nur manchmal als solche bezeichnet werden, und Einsiedlern studieren. Wir finden einen Saum von Klöstern (Koinobia und Lauren), die sicher überwiegend an den unteren Abhängen des Berges oder überhaupt an der Grenze zu den umgebenden Ebenen lagen. Einsiedeleien gab es bereits im Nahbereich dieser Klöster, oft aber auch in abgelegeneren (d. h. wohl im allgemeinen auch höher gelegenen) Gebieten (Schluchten); wo die Grenze der Überlebensmöglichkeiten bei den damaligen Hilfsmitteln auch im Winter lagen, läßt sich schwer feststellen. Mit seiner Abgeschlossenheit ist wohl die kurze Zeitspanne zu erklären, während der der Kyminas in den Quellen bezeugt ist.

